

Barrieren abbauen
Überall besser hinkommen

Stadt Bad Kötzing

Barrieren abbauen

**Wie sieht es
heute aus?**

ab Seite 9

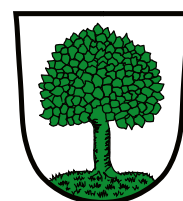
**Welche Maßnahmen
sind für die Innenstadt
sinnvoll und wichtig?**

ab Seite 35

**Wie geht's
besser?**

ab Seite 26

Leitkonzept zum Umbau der Innenstadt





Handlungsleitfaden „Barrierefreie Innenstadt Bad Kötzting“

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
sehr geehrte Damen und Herren,

die Umsetzung von Barrierefreiheit im öffentlichen Raum muss ein wichtiges Ziel von Gesellschaft und Politik sein. Barrierefreiheit ist die Voraussetzung dafür, Menschen mit Behinderungen, aber auch Seniorinnen und Senioren und Eltern mit Kindern, dieselben Zugangs- und Teilhabemöglichkeiten wie allen anderen in unserer Gemeinschaft zu gewährleisten. Alle Menschen sollen sich nach ihren eigenen Möglichkeiten uneingeschränkt bewegen und begegnen können. Die barrierefreie Stadtgestaltung, sowohl der privaten als auch der öffentlichen Bereiche, gewinnt aufgrund des demografischen Wandels unserer Gesellschaft und auch gerade für einen Gesundheitsstandort wie Bad Kötzting mehr und mehr an Bedeutung.

Deshalb haben wir uns auf den Weg gemacht, um langfristig bestmöglich barrierefrei zu werden. Dabei geht es nicht um rein technische Lösungen innerhalb von Gebäuden, sondern um ein städtebauliches Konzept für die Nutzung und Gestaltung des öffentlichen Raumes. Unter Beachtung von Aspekten wie Neigungen, Stufen und Steigungen oder auch Orientierungshilfen. Es muss eine ortsspezifische und angemessene Lösung gefunden werden, die auch umsetzbar ist. Eine besondere Schwierigkeit bereitet dabei die Topografie der Innenstadt.

In Zusammenarbeit mit der Planungsgemeinschaft Wamsler-Rohloff-Wirz-müller aus Regensburg und Haslsteiner/von Massow aus Bad Kötzting, mit Betroffenen, interessierten Bürgerinnen und Bürgern und aktiven Gruppen wie dem VDK, dem Seniorenbeirat, den Vertretern des Einzelhandels sowie dem Schwerbehindertenvertreter wurde dieser Handlungsleitfaden erarbeitet. Der Stadtrat hat das vorliegende Konzept in der Zwischenzeit verabschiedet und eine schrittweise Umsetzung beschlossen.

Mit dem Neubau eines barrierefreien Parkhauses und der barrierefreien Anbindung an unsere Einkaufsmeile sowie dem barrierefreien Ausbau des Rathauses wollen wir erste Projekte in Angriff nehmen.

Ich darf mich an dieser Stelle bei allen Beteiligten für die Erarbeitung dieses Handlungsleitfadens bedanken, der uns in den kommenden Jahren auf dem Weg zu einer „barrierefreien Innenstadt“ begleiten wird.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Markus Hofmann
Erster Bürgermeister



Markus Hofmann
Erster Bürgermeister der
Stadt Bad Kötzting



Drei Spaziergänge Seite 9 - 12



Bürgerengagement Seite 16



Mängelkarte Seite 22 - 25



Sinnvolle Maßnahmen Seite 35 - 44



1. Gesundheits- und Einkaufsstadt Bad Kötzting

Seite 6 - 7



2. Was bedeutet eigentlich Barrierefreiheit?

Seite 8



3. Wie sieht es heute aus? Drei Spaziergänge

Seite 9 - 12



4. Wie wurde das Konzept erarbeitet? Wer beteiligte sich an der Erarbeitung des Leitfadens?

Seite 13 - 18



5. Wo sind die Probleme? Die Bestandsaufnahme

Seite 19 - 25



6. Wie geht's besser? Die Galerie der guten Beispiele

Seite 26 - 34



7. Welche Maßnahmen sind für die Innenstadt sinnvoll und wichtig? Fazit der Bestandsaufnahme und Maßnahmenkonzept

Seite 35 - 44



8. Wie könnte es werden? Beispielhafte Skizzen

Seite 45 - 53



Bad Kötzing, die Gesundheitsstadt

Die Stadt Bad Kötzing hat das erklärte Entwicklungsziel, sich als Gesundheitsstadt zu positionieren. Bereits im städtebaulichen Entwicklungskonzept „Stadtumbau West“ von 2009 wurde diese Zielsetzung definiert und festgeschrieben. Die Auslobung eines großen städtebaulichen Wettbewerbes im Jahre 2010 gab hier ebenfalls entscheidende Impulse.

Mit dem Prädikat Kneippheilbad, dem 12,6 ha großen Kurpark im Süden der Stadt, der Ersten Deutschen Klinik für Traditionelle Chinesische Medizin, der städtischen AQACUR Badewelt, dem SINOCUR Präventionszentrum, dem Mittelbayerischen Rehabilitationszentrum für Orthopädie, Neurologie, Geriatrie am landschaftlich reizvollen Stadtrand und ambulanten Kneippkurbetrieben sind bereits wichtige und funktionierende Entwicklungsbausteine gesetzt (s. Abb. 1).

Bad Kötzing, die Einkaufsstadt

Die Stadt ist noch immer eine attraktive und prosperierende Einkaufsstadt. Der Einzelhandel hat sich, trotz großer struktureller Probleme, gut und innovativ positioniert. Die Spannweite der Unternehmen reicht von größeren Waren- und Sortiment-Anbietern über kleine Shops bis zu überregional tätigen Online-Anbietern. Mit dem Stadtmarketing-Verein hat sich auch eine Selbsthilfeorganisation des Einzelhandels etabliert, der erfolgreich Markt- und Imagewerbung auf unterschiedlichen Ebenen betreibt.

Bad Kötzing stellt sich seinen Problemen:

Aus dieser sehr komplexen, hochwertigen Gemengelage und dem damit verbundenen Selbstverständnis heraus ergibt sich die logische Konsequenz, die Barrierefreiheit in den öffentlichen Räumen der Stadt zu verbessern. Dazu gehören alle Straßen, Gehwege und Plätze. Die Stadt soll für alle Einwohner- und Gästegruppen bewegungsfreundlich werden. Daraus werden neue und innovative Entwicklungsimpulse entstehen.

Grundsätzlich sind jedoch die topografischen Verhältnisse in Bad Kötzing schwierig und letztendlich eine unveränderliche, lokale Grundbedingung. Um dieser Einschränkung gerecht zu werden, wurde für das vorliegende Konzept der Arbeitstitel „Stadt Bad Kötzing – Barrieren abbauen“ gewählt.

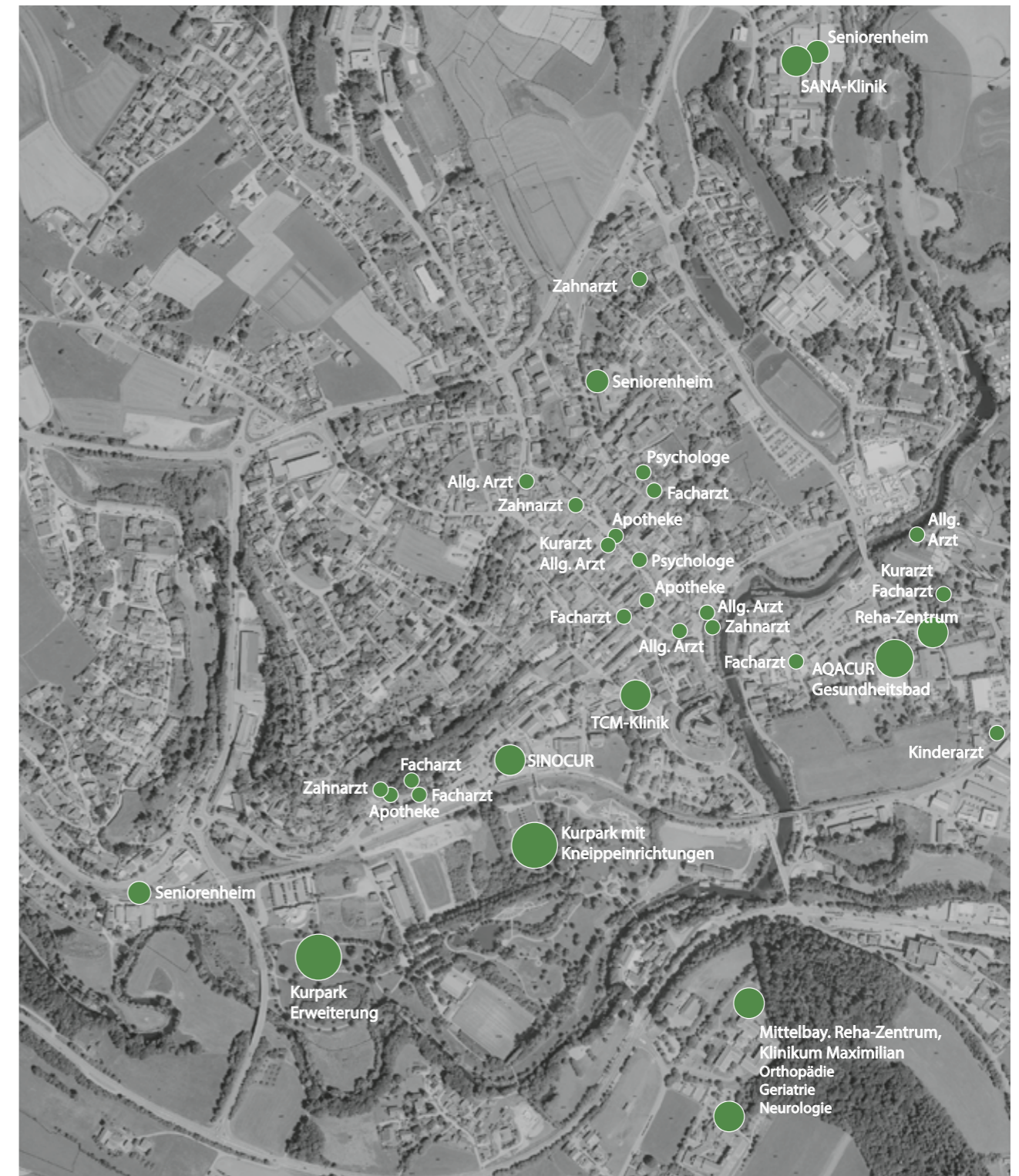
Aus einer Bestandsaufnahme der innerstädtischen Probleme und den aufgezeigten Zielsetzungen und Maßnahmen sollen dann in der Folge konkrete Sanierungsplanungen und Umsetzungen abgeleitet werden, die helfen, die existierenden Barrieren abzubauen.

Grundlage für das vorliegende Konzept ist der Leitfaden „Die barrierefreie Gemeinde“ des Bayerischen Staatsministeriums des Inneren für Bau und Verkehr im Rahmen der landespolitischen Initiative „Bayern barrierefrei 2023“.

Die Kurstadt und ihre Einrichtungen

Mit der SANA-Klinik, der TCM-Klinik, dem Reha-Zentrum am Ludwigsberg,

dem SINOCUR-Präventionszentrum, diversen Kneipp-Einrichtungen sowie etlichen Allgemein- und Fachärzten ist die Gesundheitsstadt gut aufgestellt. Zudem bestehen drei Seniorenheime.





Barrierefreiheit hat der Gesetzgeber bereits auf Bundes- und Landesebene als Gesetz und Verordnung festgeschrieben

Bundesgesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen (BGG)

Das Gesetz soll eine Benachteiligung von Menschen mit Behinderung beseitigen bzw. abwenden. Menschen mit Behinderung soll eine gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft gewährleistet, sowie eine selbstbestimmte Lebensführung ermöglicht werden.

Bayerische Bauordnung (BayBO)

In Artikel 2, Absatz 10 der Bauordnung wird die Zugänglichkeit von (öffentlichen) Gebäuden ohne Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe gefordert.

Welche Barrieren gibt es in der Innenstadt von Bad Kötzing

Die hauptsächlich gepflasterten Flächen in der Innenstadt zeigen in Bezug auf die Barrierefreiheit deutliche Defizite, die behoben werden sollen. Die wenig gehfreundlichen, buckeligen und verformten Oberflächen, Stufen und Schwellen erschweren sichere Bewegungsabläufe. Granitpoller, Tische und Stühle vor manchen Cafés, Verkaufsstände oder Werbeauslagen auf den Gehwegen sowie die dichtgedrängten, parkenden Autos entlang der Straßen stellen in diesem Zusammenhang ebenfalls Hindernisse dar. Diese Hindernisse und Erschwernisse bestehen nicht nur für Rollstuhlfahrer, sondern auch für Gehbehinderte, ältere Mitbürger mit Gehhilfen, wie z.B. Rollatoren, aber auch für Kinder und Eltern mit Kinderwägen.

Neben Straßen, Gehwegen und Platzflächen müssen Barrieren auch an den daran anschließenden privaten Zugängen zu vielen Geschäften und Gastwirtschaften abgebaut werden, um eine möglichst gleichberechtigte Versorgungsgrundlage für alle zu schaffen.

Wie lassen sich Barrieren abbauen oder reduzieren?

Ziel soll es sein, für gehandikapte oder körperlich benachteiligte Personen die Teilhabe am öffentlichen Leben zu ermöglichen und eine möglichst selbstständige Versorgung zu gewährleisten. Akzeptanz und Toleranz gegenüber den Maßnahmen, die teilweise auch zu Beschränkungen liebgehabter Gewohnheiten führen können, sind wichtige Voraussetzungen, damit das Konzept auch effektiv umgesetzt werden kann.

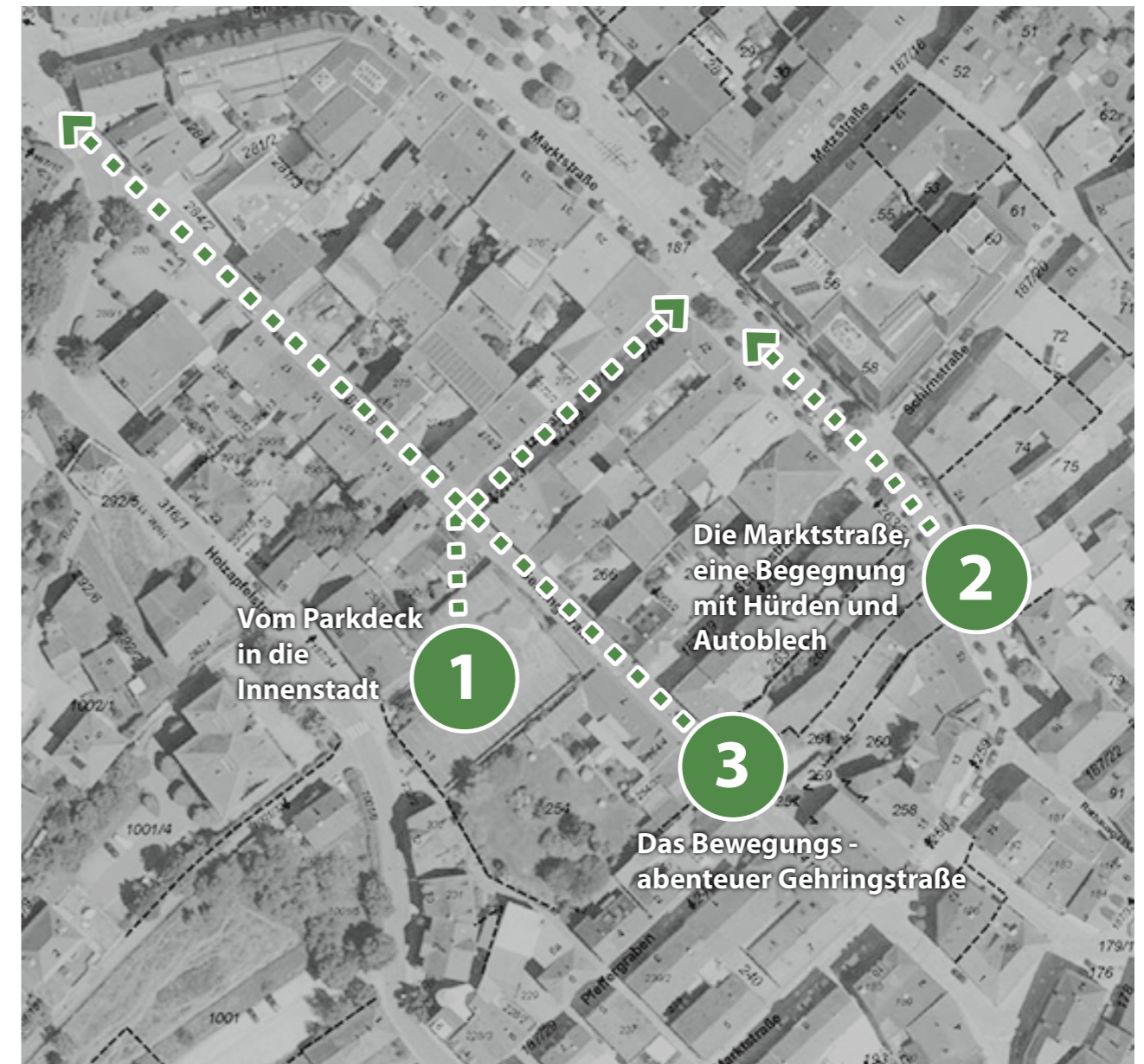
Das Zwei-Sinne-Prinzip

Menschen mit sensorischen Einschränkungen brauchen Leitsysteme und Hilfsmittel zur sicheren Fortbewegung. Das wird durch die Anwendung des Zwei-Sinne-Prinzips erreicht. Dazu sprechen die Hilfsmittel mindestens zwei der drei Sinne – Sehen, Hören, Tasten – an. Dieses Prinzip ist besonders für Menschen mit Seh- und Hörbehinderungen wichtig.

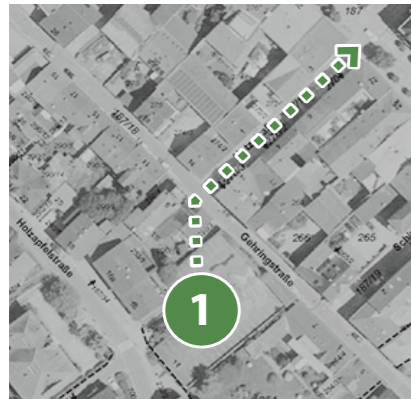
Drei Touren durch die Innenstadt

Mit nachfolgenden Bildspaziergängen werden beispielhaft verschiedene Formen von Barrieren im konkreten Stadtraum von Bad Kötzing dargestellt. Man stelle sich einen Menschen vor, der alters- oder krankheitsbedingte

Gehprobleme hat oder sogar auf einen Rollstuhl angewiesen ist. Seine Bewegungsmöglichkeiten sind dadurch individuell sehr eingeschränkt. Anhand von drei verschiedenen Stadtrouten werden seine Bewegungsprobleme und die Alltagshindernisse dargestellt.

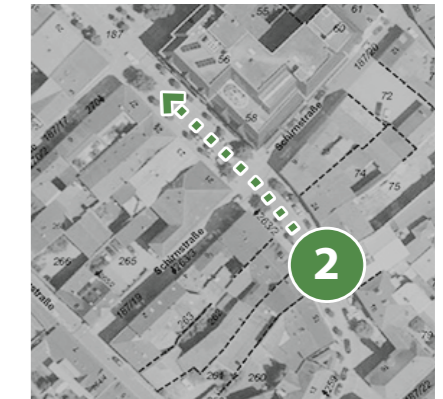


Barrieren in der Innenstadt



Tour 1
Vom Parkdeck in die Innenstadt:

Das bestehende Parkdeck zwischen Holzapfel- und Gehringstraße ist nicht nur in einem maroden Zustand, es ist zudem weder barrierefrei noch gehfreundlich. Ein Ersatz in Form eines neuen Parkhauses soll ein erster und wichtiger Baustein werden.



Tour 2
Die Marktstraße, eine Begegnung mit Hürden und Autoblech:

Ein Gang von der unteren zur oberen Marktstraße ist eine Begegnung mit Hürden und Autoblech. Das schwierige, hängende Straßengelände mit Treppen und verformten Pflasterflächen erfordert Fitness. Menschen mit eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten haben hier keine Chance.



Das marode Parkhaus



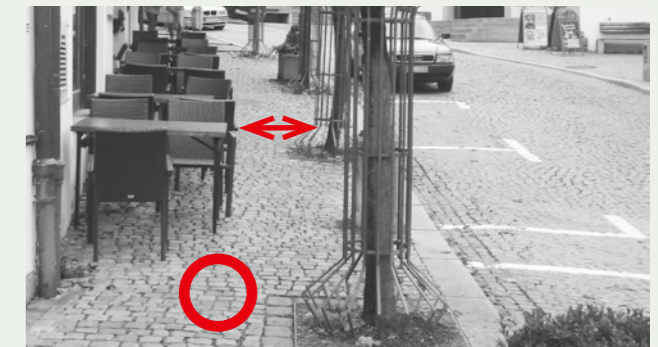
Parkhaustreppen



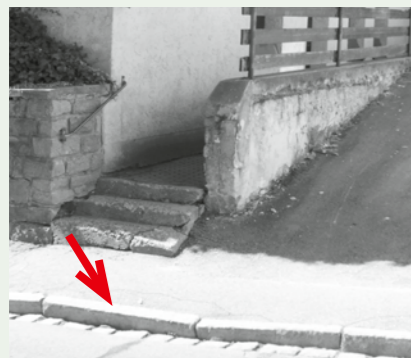
Starkes Straßengefälle



Schmale Gehwege, große Steinsockel der Straßenlaternen engen die Gehwege ein.



Tische und Stühle engen den Weg ein. Grobes Kopfsteinpflaster zeigt sich nicht besonders gehfreundlich.



Hohe Schwellen



Kein barrierefreies Durchkommen



Grobes Pflaster



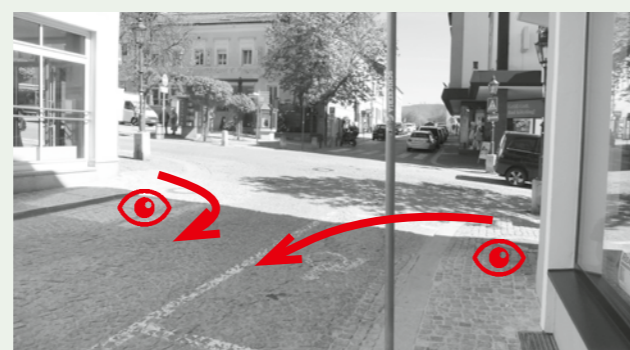
Treppenbarrieren sind für Gehbehinderte, Rollstuhlfahrer und Kinderwagen nicht passierbar.



Rollstuhlfahrer leben in der jetzigen Situation gefährlich.



Enge Gehwege und intensiver Parkverkehr



Querung zum Marktplatz; wenig Übersicht



Sowohl der Fahrverkehr als auch parkende Autos schaffen Barrieren und behindern die Übersicht.



Tour 3 Das Bewegungsabenteuer Gehringstraße:

Die Gehringstraße zeigt sich nur noch als marode Straßenschneise ohne jeglichen städtischen Charme. Kaputte und enge Gehwege säumen die Autopiste. Der Fußgänger meidet diesen Weg. Hier hilft nur noch die Generalsanierung.



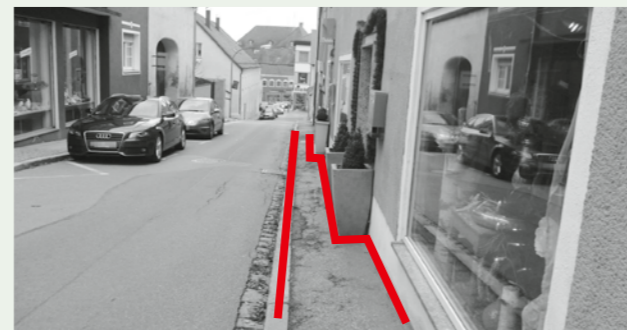
Die Gehringstraße: Eine marode Straßenschneise durch die Innenstadt.



Hier hilft nur noch die Generalsanierung und Neugestaltung.



Kaputte und enge Gehwege säumen die Autopiste.



Enge und gefährlich verformte Gehwege prägen die Straße. Deko-Hindernisse engen noch mehr ein.



Eine städtebauliche Schneise aus jedem Blickwinkel.

Wie sah die Vorbereitung zum Arbeitsprozess aus?

Ein Konzept zum Thema „Barrierefreiheit“ für den ganzen Innerortsbereich einer Kleinstadt wie Bad Kötzing braucht einen soliden und tragfähigen Boden. Die Maßnahmen entwickeln sich im öffentlichen Raum und die gesamte Bürgerschaft ist damit konfrontiert. Alle Betroffenen und Akteure müssen deshalb angemessen eingebunden werden. Nur auf dieser Grundlage ist eine hohe Akzeptanz möglich. Im Vorfeld war es deshalb die erste und sehr wichtige Aufgabe, die Rahmenbedingungen des Ablaufs zu strukturieren. Repräsentanten der Stadt, Interessensvertreter und spezifische Gruppen sollten unmittelbar am Arbeitsprozess beteiligt werden. Aber auch die Bürgerschaft in ihrer Gesamtheit musste einbezogen und informiert werden.

Mit dem Auftraggeber – der Stadt Bad Kötzing – wurden die wichtigen Eckpunkte festgelegt:

- ✓ Welcher Bereich des Stadtgebiets von Bad Kötzing soll untersucht werden?
- ✓ Welche Straßen und Stadtbereiche werden einbezogen?
- ✓ Wie sieht die Beteiligung von Betroffenen aus?
- ✓ Welche Bürgerbeteiligungsformen sind vorstellbar?
- ✓ Wie sieht die Organisationsstruktur dazu aus?
- ✓ Welche Bürgervertreter sollen in konkrete Arbeitsgruppen einbezogen werden?
- ✓ Wie soll die allgemeine und breite Information der Bürgerschaft aussehen?
- ✓ Werden digitale und mediale Foren angeboten?

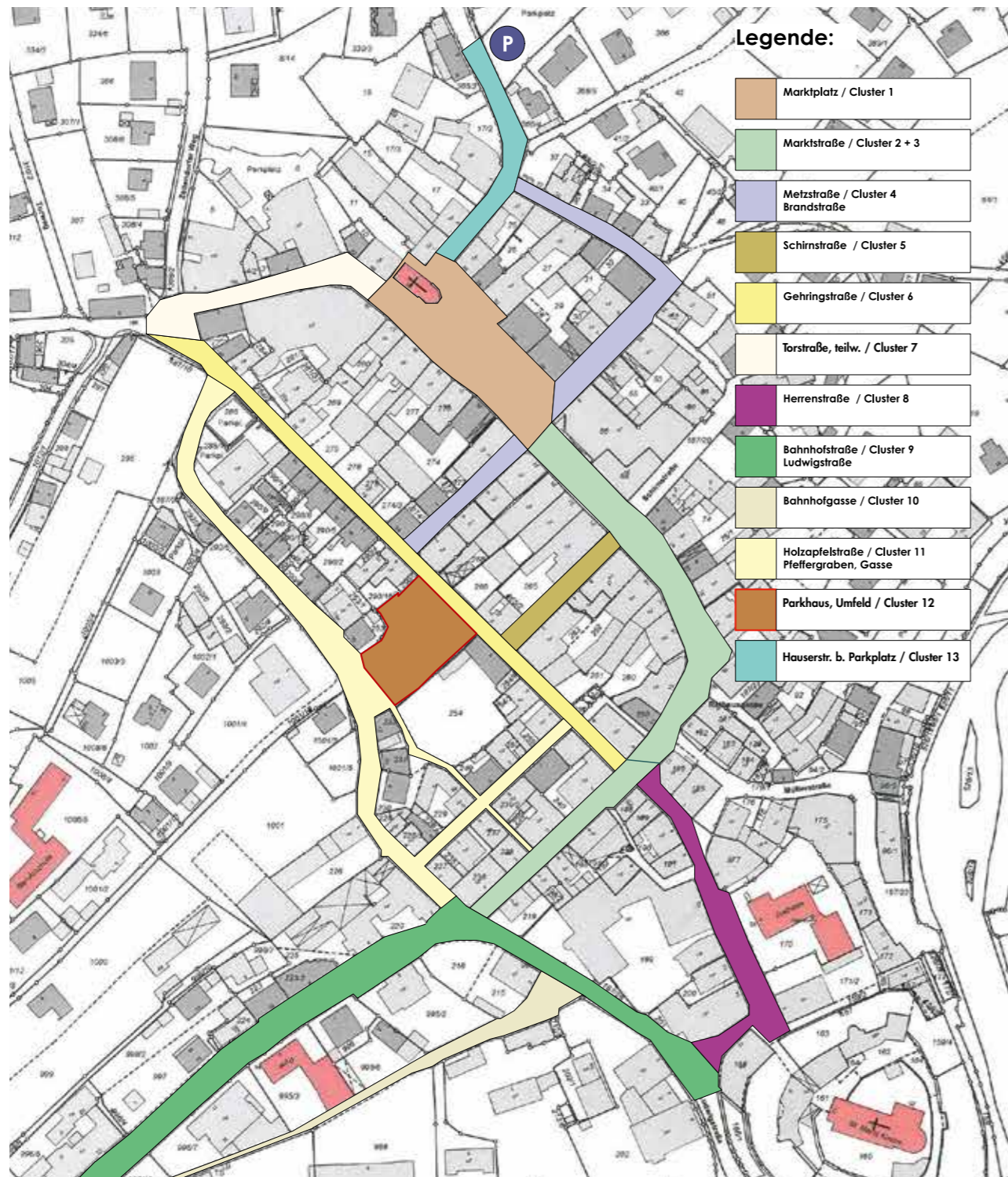


Die Bestandsaufnahme zur Problemstellung war der erste Schritt.

Welcher Innenstadtbereich wurde einbezogen?

Grundlage für die Bestandsaufnahme war das Gliedern der Innenstadt in Straßenzüge, in sogenannte „Cluster“. Ein

„Cluster“ ist ein Teilbereich eines größeren Zusammenhangs. Hier meint der Begriff die Summe der Einzelstraßen in Bad Kötzting, die letztlich die Innenstadt ergibt. Die Einheiten wurden so gewählt, dass sie ineinandergreifen.



Wie sah die Bürgerbeteiligung aus?

Die Arbeitsgruppe und die daran beteiligten Teams

Für die Bestandsaufnahme wurde eine Arbeitsgruppe organisiert, die sich in sieben Teams gliederte. Jedes Team erkundete die Stadt und dokumentierte die Mängel und Schwachstellen in Bild- und Textform. Diese sehr strukturierte Form der Bestandsaufnahme war Voraussetzung dafür, dass die Ergebnisse auch verwertbar blieben. Die Arbeitsthematik kann mit folgenden Schlagworten skizziert werden:

ERKUNDEN – BEWERTEN – DOKUMENTIEREN

Die Arbeitsteams bestanden aus verschiedenen Repräsentanten der lokalen Bürgerschaft:

- ✓ Je ein Vertreter der verschiedenen Fraktionen im Stadtrat
- ✓ Seniorenbeauftragte der Stadt Bad Kötzting
- ✓ Behindertenbeauftragter der Stadt Bad Kötzting
- ✓ Beauftragte des Sozialverbandes VDK e.V., Bad Kötzting
- ✓ Vertreter des Bad Kötztinger Einzelhandels

Die Projektgruppe war die zentrale Aktions- und Sammelstelle für Informationen. Es gab insgesamt vier Treffen im Rathaus, zur gemeinsamen Abstimmung, zum gemeinsamen Austausch und zur Diskussion. Jedes Team stellte seine Arbeitsergebnisse ausführlich vor. Das Engagement der Teilnehmer war außerordentlich gut, sehr aufwändig und lieferte den beauftragten Planern umfangreiche Grundlagen.

Die Stadt Bad Kötzting war durch 1. Bürgermeister Markus Hofmann vertreten. Die beauftragte Architektengemeinschaft FreiRaumArchitekten Wamsler-Rohloff-Wirzmüller aus Regensburg und das Bad Kötztinger Büro Haslsteiner/von Massow organisierte und moderierte die gemeinsamen Termine.



Bürgerengagement

Die Projektgruppe traf sich im Rathaus und tauschte Informationen und Ergebnisse zur Stadterkundung und Bestandsaufnahme aus. Die Erkundungsergebnisse wurden von den Gruppenmitgliedern sehr übersichtlich aufbereitet und dem Arbeitskreis vorgetragen. Es war vorab der ausdrückliche Wunsch der beauftragten Planer, gut dargestellte, verwertbare

Grundlagen von den Beteiligten zu erhalten. Alle Aspekte zu den Barrieren für Behinderte, Senioren, Familien und Kinder in der Innenstadt sollten aufgedeckt und berücksichtigt werden. Garant dafür waren die ausgewählten, sehr repräsentativen Interessenvertreter aus der Bürgerschaft, die unterschiedlichste Aspekte aufzeigten und aus verschiedenen Blickwinkeln thematisierten.



Gemeinsame Stadtbegehungen der Projektgruppe mit Betroffenen aller Kategorien von Behinderungen und deren Organisationsvertretern, wie z.B. Blindenverband Bayern oder Gehörlosenverband, zeigten nochmals tiefe Einblicke in das Thema.

Bürgerinformation

Wunsch des Auftraggebers, der Stadt Bad Kötzing, war die breite Einbindung der Bürgerschaft in das Thema. Schließlich geht es um den öffentlichen Raum, um die Innenstadt, die von allen Bürgern genutzt wird. Neben der Projektgruppe aus unterschiedlichen Interessenvertretern sollte es auch eine interaktive Plattform für alle Gemeindeglieder geben. Der vorab nur theoretische Prozess „Barrieren abbauen“ wird die Stadt in der Realisationsphase über

viele Jahre beschäftigen und damit auch die Bürgerschaft. Die Beteiligung und Information der Bürgerschaft wird mit folgenden Formaten gewährleistet:

- ✓ Onlineformat für die Bürgerschaft mit Email-Kommunikation
- ✓ Öffentliche Bürgerversammlung mit detailliertem Vorstellen der Arbeitsergebnisse
- ✓ Ausstellung der Ergebnisse im Rathaus über einen längeren Zeitraum
- ✓ Ausführliche Informationen zum Thema über die lokale Presse



Die beiden Lokalzeitungen berichteten ausführlich über den Ablauf und die Bürgerbeteiligung zum Konzept.

4. Wie wurde vorgegangen?

Wie sah grundsätzlich der
Arbeitsprozess
für das vorliegende Konzept aus?
Hier das Ablaufschema:



Bestandsaufnahme

Alle Problemstellen, Mängel, Hürden und Barrieren werden durch verschiedene Begehungen erfasst. Die Dokumentation erfolgt durch Fotos und Symbolzeichen, die Defizite grafisch darstellen und bewerten. Die Ergebnisse werden in farbigen Bestandskarten dargestellt.



Bestandsanalyse

Die vorgefundenen Mängel werden genau betrachtet und untersucht. Die Größe und der Bedarf zur Verbesserung werden definiert. Lösungsansätze zur Behebung der Mängel werden gesucht und diskutiert.



Maßnahmen

Lösungsansätze und Maßnahmen werden festgeschrieben. Eine zeitliche Reihenfolge, eine sogenannte Hierarchie wird festgelegt. Sie ist wichtige Grundlage für die Umsetzung und die Finanzierung. Die Maßnahmen werden durch eine grobe Kostenschätzung erfasst.

5. Wo sind die Probleme? Die Bestandsaufnahme



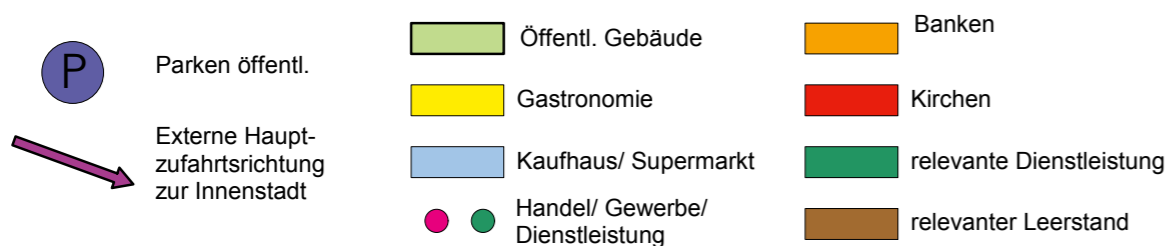


Charakteristika des Untersuchungsbereichs:

Die Innenstadt und ihre Nutzungsstruktur: Die Einrichtungen zur Daseinsvorsorge konzentrieren sich im Kernbereich. Hier ist ein Abbau von Barrieren besonders wichtig!

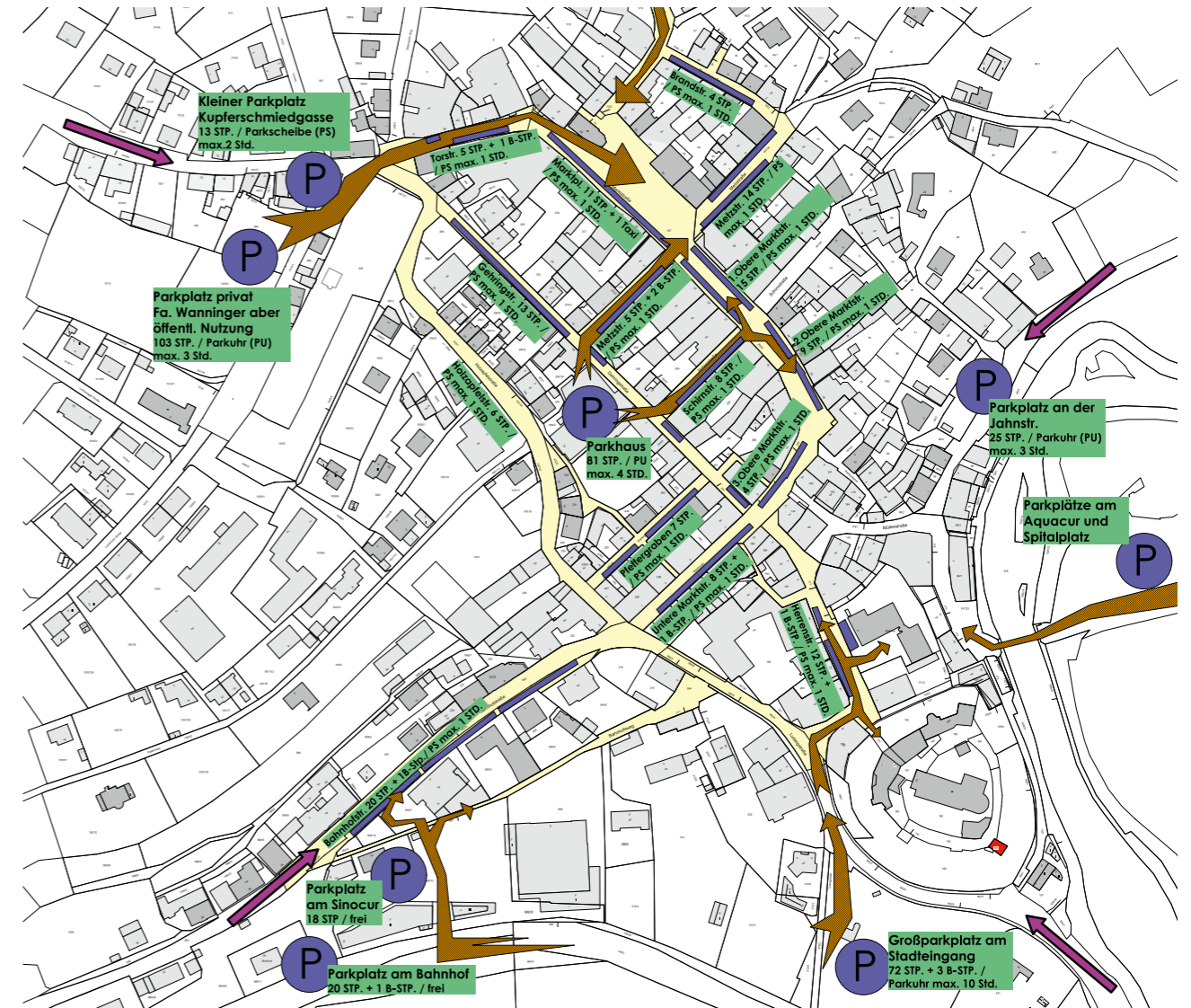


Bestandsaufnahme / Analyse: Nutzungsstruktur

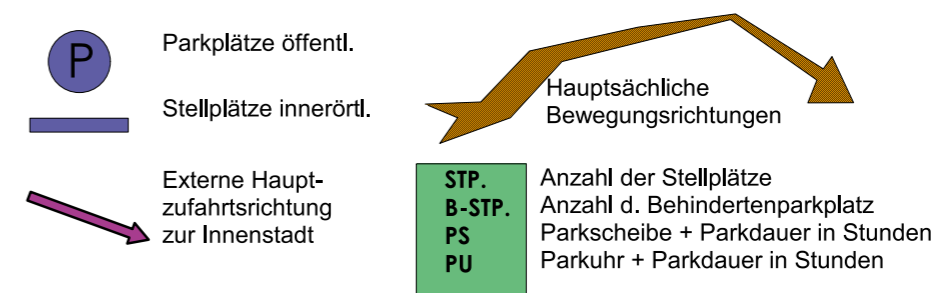


Die Innenstadt hat ein großes Parkangebot!

In und um die Innenstadt wird eine hohe Zahl von Parkplätzen angeboten.



Bestandsaufnahme / Analyse: Hauptbewegungen von Fußgängern / Parkflächen u. innerörtl. Stellplätze



Beispiel Mängelkarte 1

Bereich Marktplatz



Waren- und Werbeständer engen den Gehweg massiv ein

Kein schlüssiger Gehweg zum Seniorenheim

Schlecht begehbare Kieselpflaster, jedoch ein historisches Relikt

Die Außenmöblierung behindert den Durchgang

Trotz abgesenkter Bordsteine ist eine Straßenquerung nicht möglich

Barrieren durch Stufen und Eingangspodeste am Markplatz

Markt platz

Beispiel Mängelkarte 2
Bereich Marktstraße

Mängelkarten für
weitere Bereiche
können im Rathaus
eingesehen werden.



Vielfältige Barrieren
wie unebene Oberflächen,
Bordsteine, Treppen, Stadtmobiliar
in der Marktstraße



Ein Pflanzkübel
mitten im Gehweg wird
zur Barriere für Rollstuhlfahrer



Die Caféhaus-Möblierung
mindert die
Gehwegbreite enorm



Der Rollstuhlfahrer
muss auf die Straße ausweichen,
weil der Bordstein zu hoch ist



Ein Steinpoller als
Straßenbeleuchtungssockel
verengt den Gehweg



Die Treppenanlage
erfordert ein Ausweichen
auf die andere Straßenseite

6. Wie geht's besser?

Die Galerie der guten Beispiele

6. Wie geht's besser?



Begehbarkeit verbessern: Flächen – Gehwege – Querungen – Eingänge



Gehflächen mit Platten oder geschnittenem Material ausformen



Gehwege in geschnittenem Pflaster oder mit Plattenbelag versehen



Barrierefreie Zugänge zu Geschäften und öffentlichen Gebäuden schaffen

Teilhabe ermöglichen: Bewegungshilfen – Leitsysteme – Zugänglichkeit – Assistenz



Ebenheit der Wegeführung



Mechanische und technische Leitsysteme installieren, z.B. durch Fräsung

Sicherheit gewährleisten: Übersicht – Distanzhilfen – Eindeutigkeit – Nutzungshierarchie



Beschaffenheit von Oberflächen zur Orientierung



Barrierefreiheit bei Zugängen; Anbindung der Gebäudegeschosse über Aufzüge



Assistenzhilfe nur in Ausnahmefällen



Den ruhenden Verkehr übersichtlich ordnen.

Sinne ansprechen: Kontraste – Signale – Akustik – Haptik



Blindenleitsystem in Oslo, FreiRaumArchitekten Regensburg



HWM Architekten, Bad Kötzing

Wege, Querungen und Zugänge für Behinderte eindeutig markieren.

Lichtsignale für Seh- und Hörbehinderungen

Orientierbarkeit ermöglichen: Linien – Schilder – Leitkanten – Wegeführung



Kontrastreiche Leitlinien für Sehbehinderte



Arbeitskreis

Materialkontraste erleichtern die bessere Orientierbarkeit



Leitkanten und linearer Riffelbelag für Sehbehinderte



Eindeutige Wegeführung durch Belag und Leitsysteme

Toleranz propagieren: Öffentlichkeit – Aufklärung – Regel – Einbinden



Barrierefreiheit ist noch immer nicht selbstverständlich



Die Notwendigkeit für Barrierefreiheit vermitteln

Schwellen abbauen: Stufen – Bordsteinkanten – Türen – Einbauten



Stufen reduzieren oder durch Rampen ersetzen



Kanten absenken oder flächenbündig legen; Sicherheits- und Leitkanten schaffen



Teilhabe braucht Spielregeln



Teilhabe darf durch eine Behinderung nicht ausgeschlossen werden



Türschwellen beseitigen; Türen mit Öffnungsautomatik



Optische und taktile (berührbare) Leitsysteme installieren

Neigungen reduzieren: Steigungen – Rampen – Treppen – Gefälle



Sana Treppenlifte, Plattformlifte

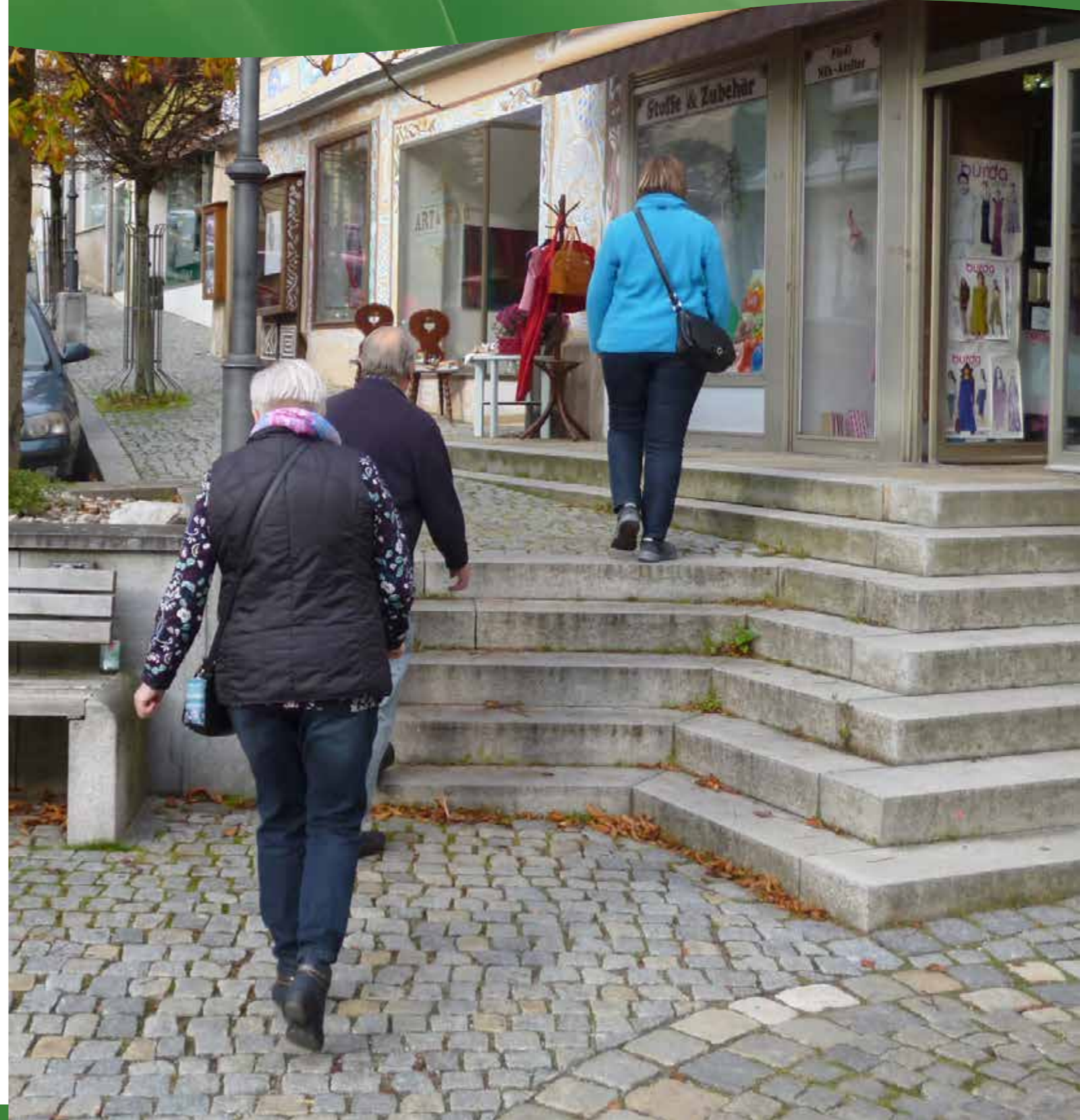
Treppenstufen mit gehfreundlichen Steigungen; Aufzugshilfen für Rollstuhlfahrer
Aufzüge und Plattformlifte garantieren ein sicheres Fortkommen



Frei & um Architekten - Marktplatz Paimten

Höhendifferenzen mit Rampen ausstatten, evtl. Aufzüge

7. Welche Maßnahmen sind für die Innenstadt sinnvoll und wichtig?





Defizite der Vergangenheit korrigieren:

Bei der Generalsanierung in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts hatte die Thematik „Barrierefreiheit“ noch keinerlei öffentliche Bedeutung. Treppen, Schwellen und Stufen waren somit ein häufiges Gestaltungsmittel, um die schwierige Geländetopografie in der Innenstadt zu bewältigen. Hier ist jedoch ein gesellschaftlicher Bewusstseinswandel eingetreten. Eine möglichst weitreichende barrierefreie Gestaltung der öffentlichen Flächen ist erforderlich. Handlungsbedarf ist also gegeben.

Flächensanierung:

Der größte Handlungsbedarf besteht in der Sanierung der Oberflächen von gepflasterten Straßen und Gehwegen. Im Laufe der Zeit haben sich viele vorhandene Flächen verformt und zeigen sich sehr ruppig, wenig gehfreundlich. Die Pflasteroberflächen sind bruchrau, nicht geschnitten und nicht so eben wie z.B. im letzten Bauabschnitt in der Herrenstraße.

Neuorganisation des Parkverkehrs

Der ruhende Verkehr in der Innenstadt stellt ein zusätzliches Problem dar. Die parkenden Autos behindern die Sicht, verstellen Kreuzungsbereiche und Übergänge in den Straßen. Eine teilweise Reduzierung bzw. Verlagerung und Neuorganisation des Parkens in der Innenstadt gehört zur Aufgabenstellung. Ein Ausgleich der unterschiedlichen Anforderungen und speziellen Bedürfnisse zwischen Autoverkehr und Fußgängern muss gefunden werden.

Die wesentlichen Bewegungsbarrieren im Bereich der Altstadt:

- ✓ Verformte, ruppige Pflasterflächen
- ✓ Hochborde aus Granit
- ✓ Treppen und Stufen
- ✓ Verengungen der Gehwege
- ✓ Eingangsschwellen
- ✓ Parkender Verkehr in den Straßen

Welche Maßnahmen sind für die Innenstadt von Bad Kötzing wichtig und sinnvoll

Die Maßnahmen werden sowohl nach zeitlicher Dringlichkeit als auch nach finanzieller Haushaltslage der Stadt geprüft, abgestimmt und sortiert. Sie fließen dann in ein Planungs- und Umsetzungskonzept nach Prioritäten ein. Die Umsetzung erfolgt mit Hilfe des staatlichen Programms der Städtebauförderung.

Neubau Parkhaus / Neugestaltung Metz- und Schirnstraße



Neubau eines Parkhauses mit Anbindung an die Gehringstraße



Neugestaltung der Schirn- und Metzstraße; Barrieren reduzieren



Neubau Parkhaus / Neugestaltung Gehringstraße

Rathaus / Herrenstraße

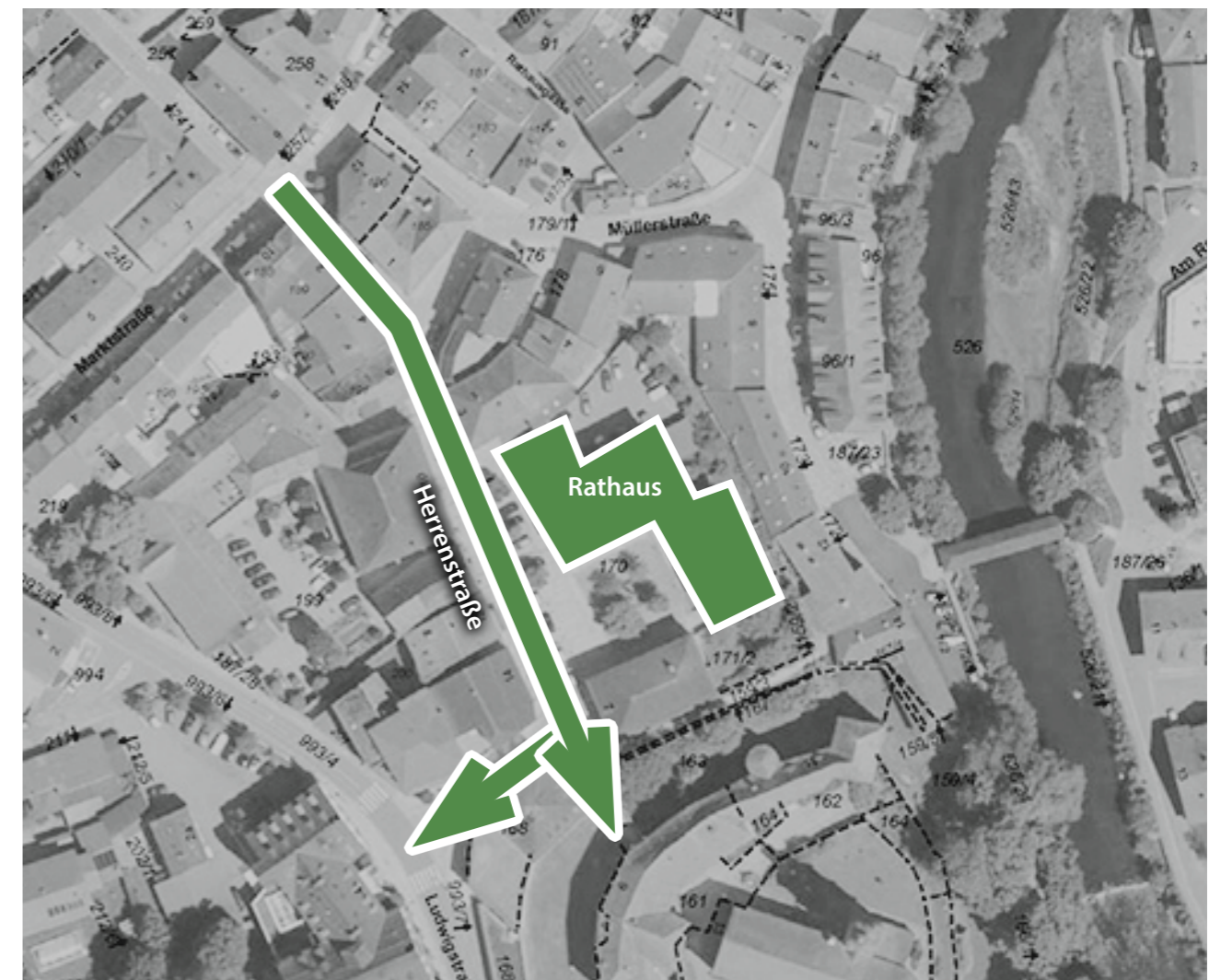
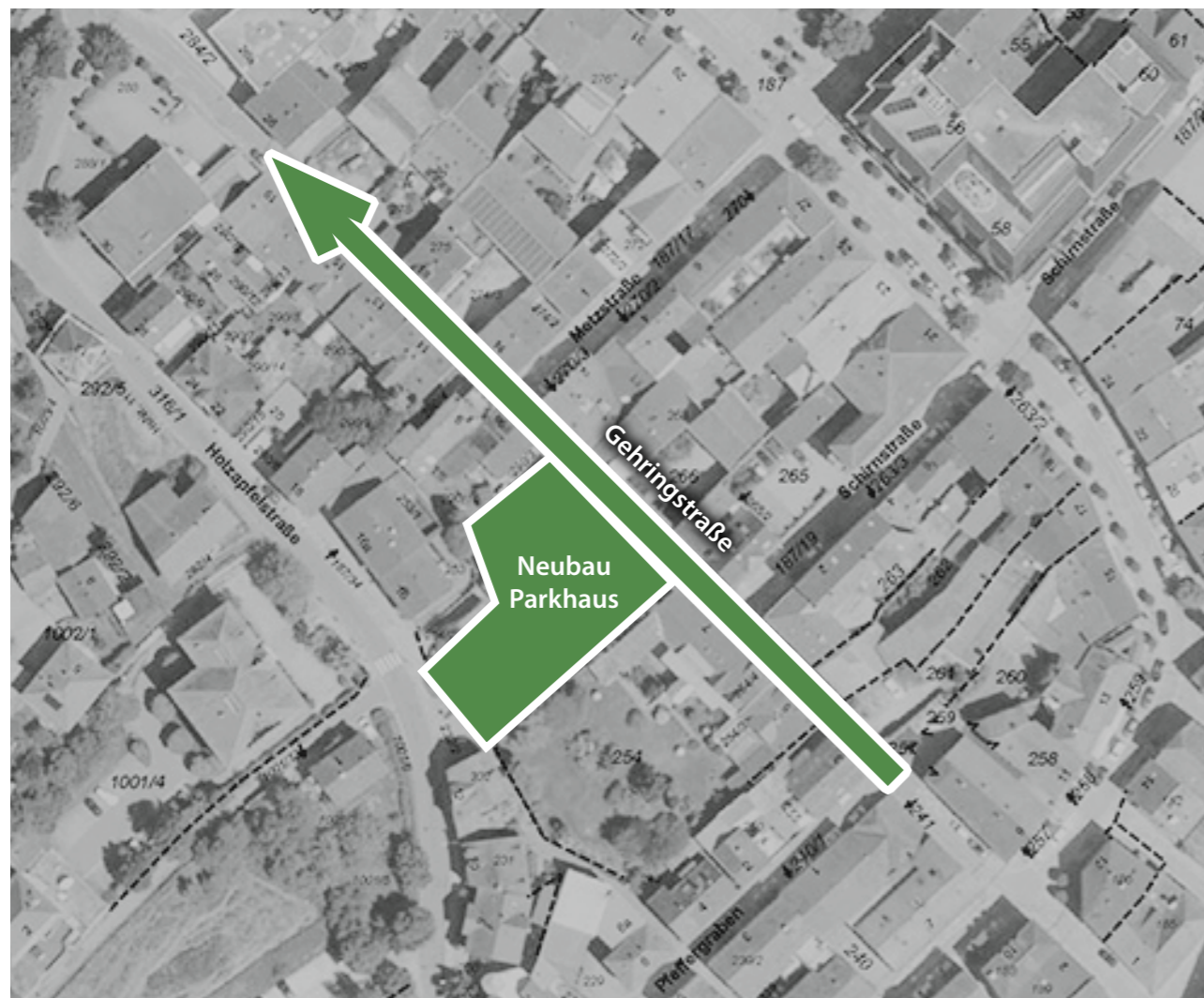


Neugestaltung der Gehringstraße mit Anbindung der Seitenstraßen

Barrierefreie Anbindung an das neue Parkhaus mit WC-Anlage

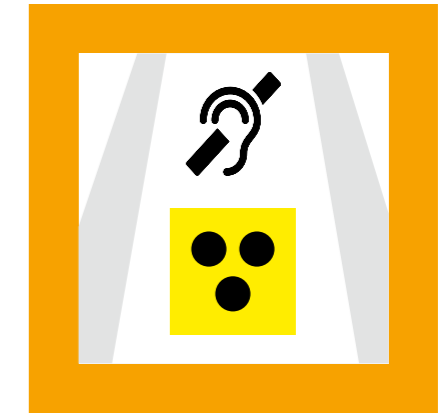
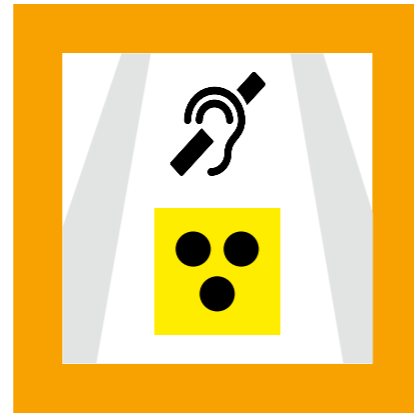
Barrierefreie Erschließung des Rathauses

Fortführung der Sanierung Herrenstraße mit Kirchenzugang



Bahnhofstraße / Bahnhofsweg

Torstraße / Marktplatz

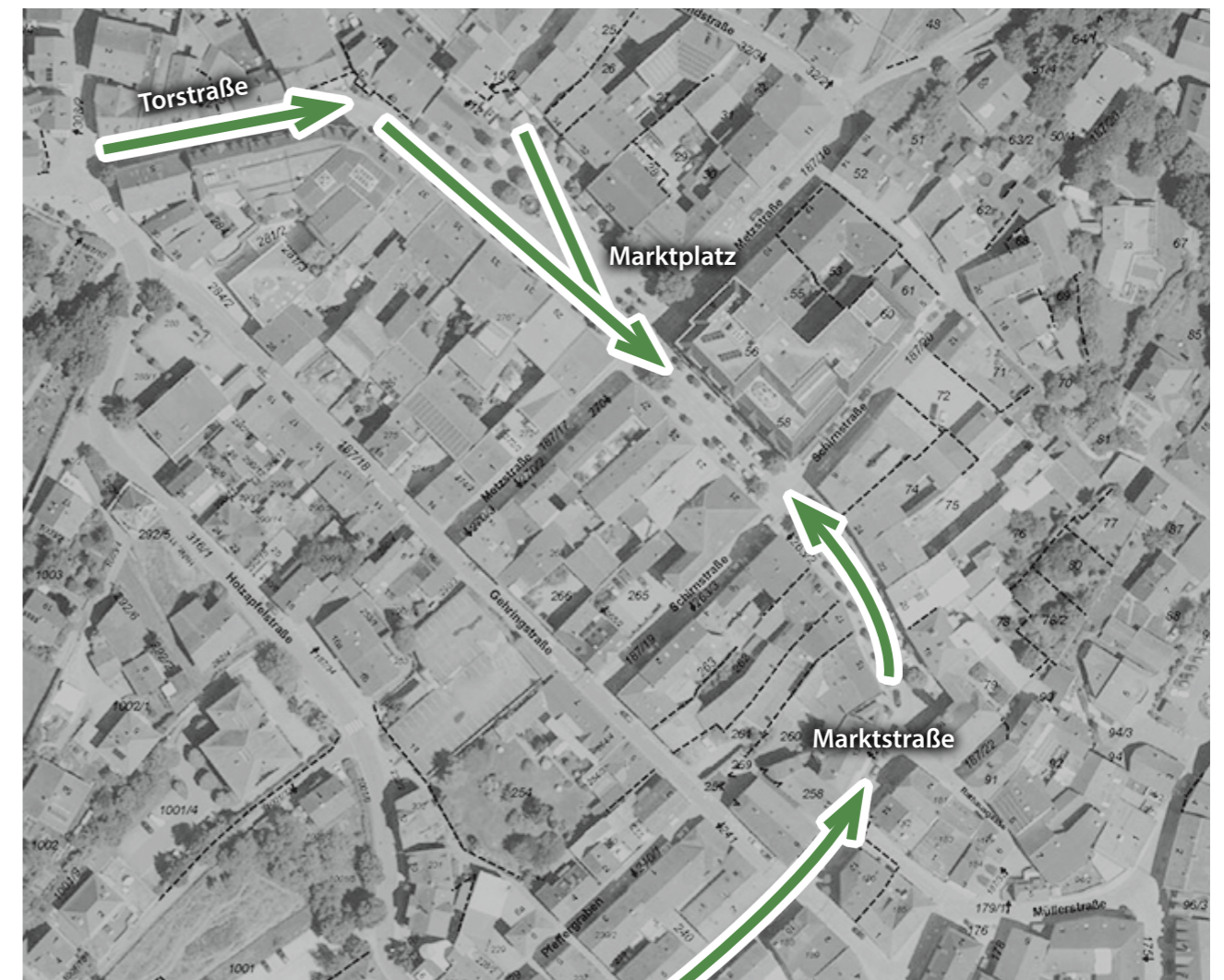
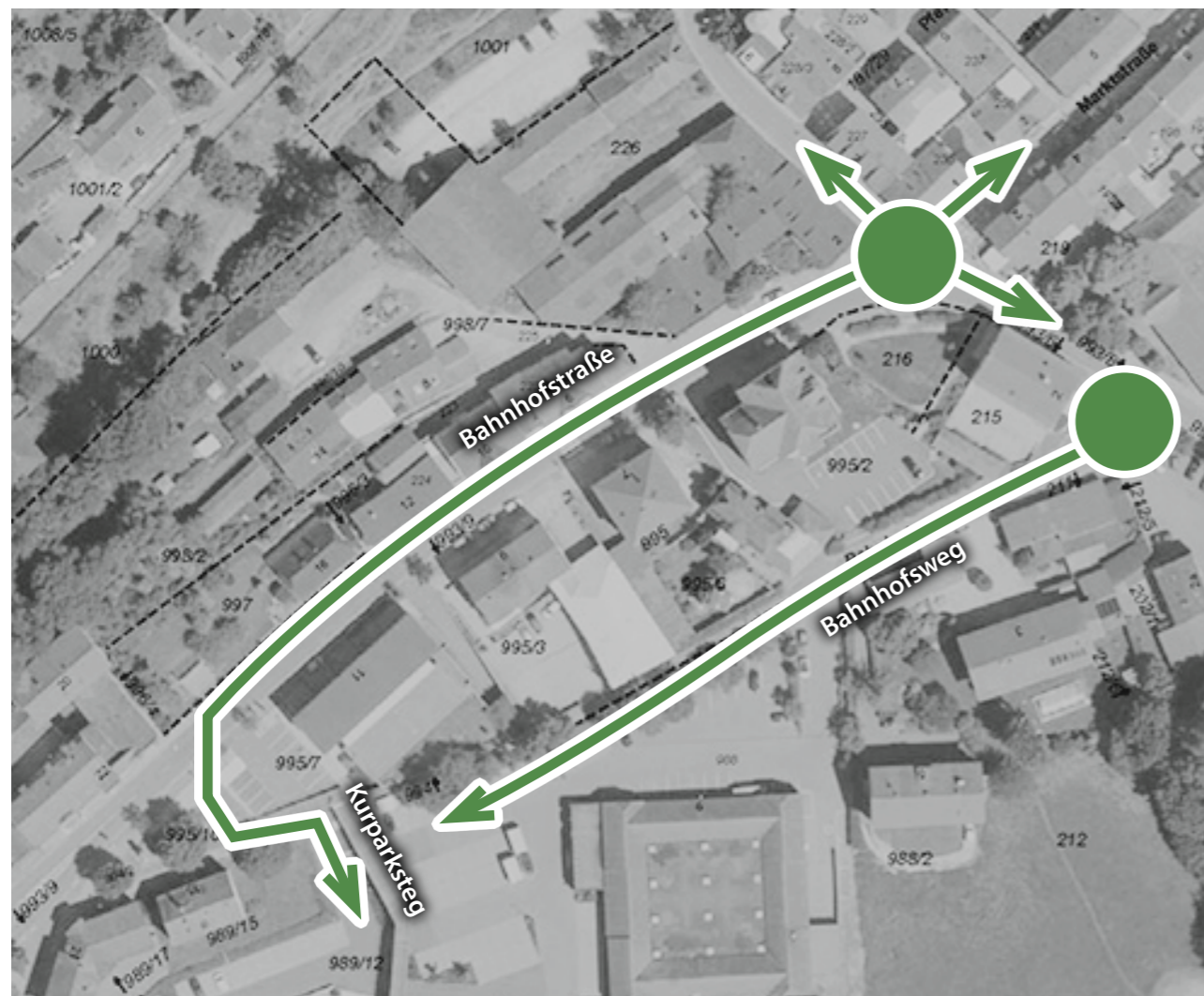


Neugestaltung und städtebauliche Aufwertung der Bahnhofstraße mit „Haas-Kreuzung“

Neugestaltung des Bahnhofsweges mit Grünkonzept

Sanierung des Marktplatzes mit Torstraße mit dem Ziel, Barrieren zu reduzieren

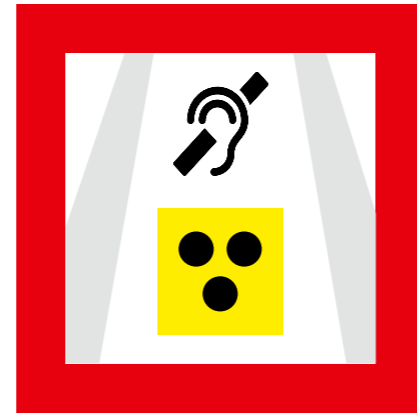
Sanierung der Marktstraße im unteren und oberen Bereich



TCM-Klinik



Neugestaltung der Ludwigstraße und Übergang in die Herrenstraße

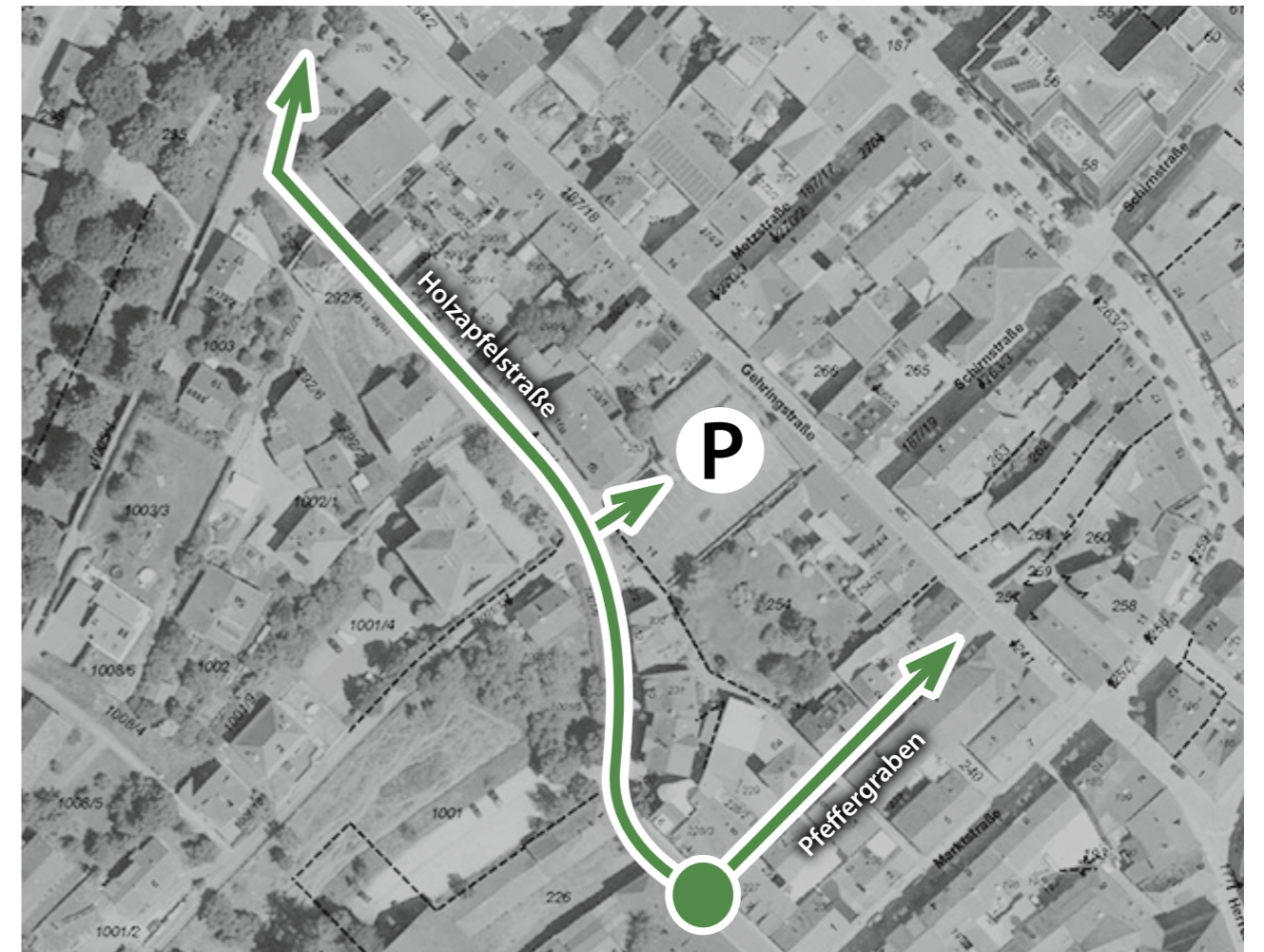


Barrierefreier Umbau des Busbahnhofs in der Bahnhofstraße

Holzapfelstraße / Pfeffergraben



Aufwertung des Gehbereichs in der Holzapfelstraße und im Pfeffergraben; fußläufige Anbindung an das Parkhaus

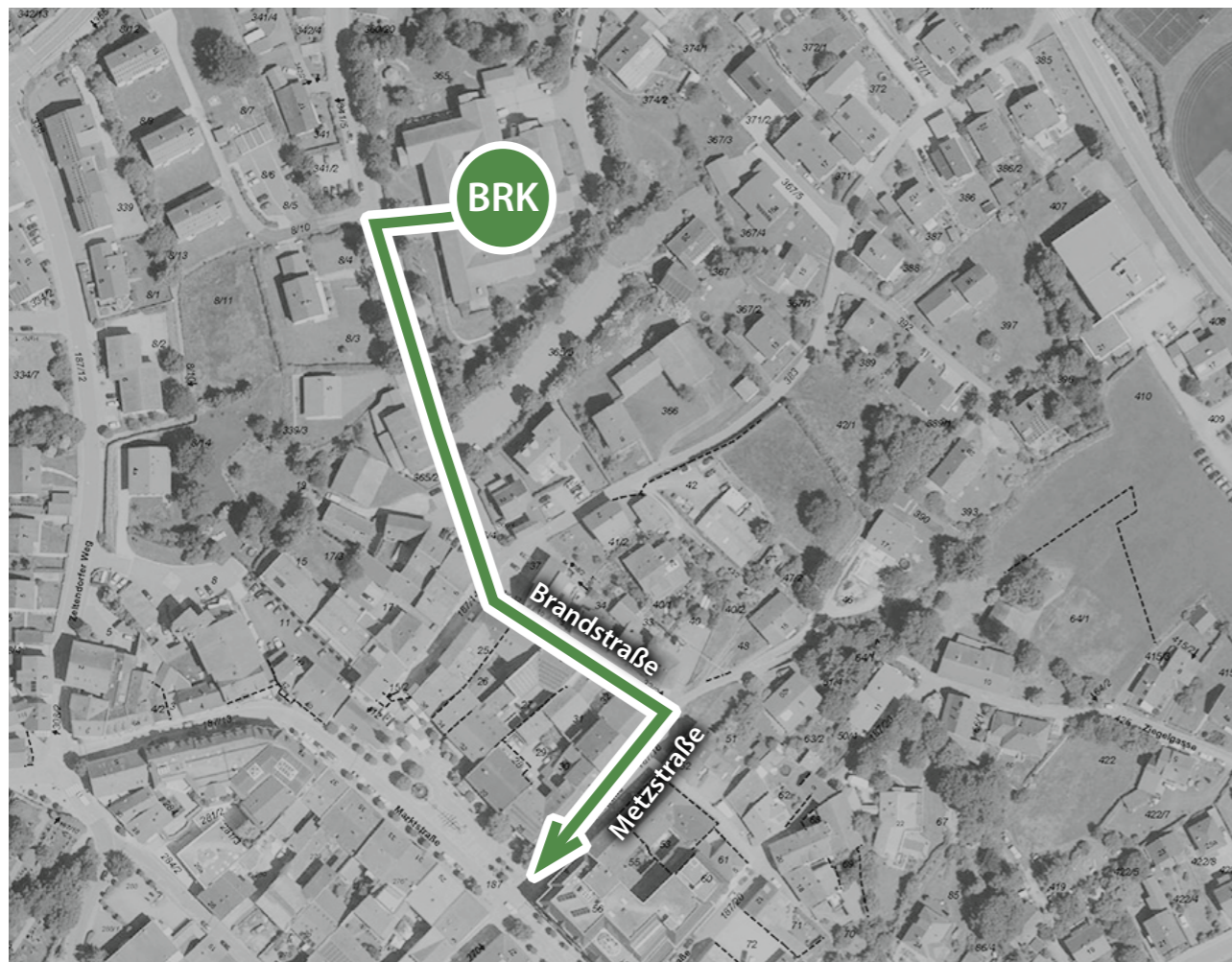


7. Welche Maßnahmen sind für die Innenstadt sinnvoll und wichtig?

BRK / Brandstraße / Metzstraße



Anbindung des BRK-Seniorenheims an die Stadtmitte über Brand- und Metzstraße durch den Ausbau der straßenbegleitenden Gehwege



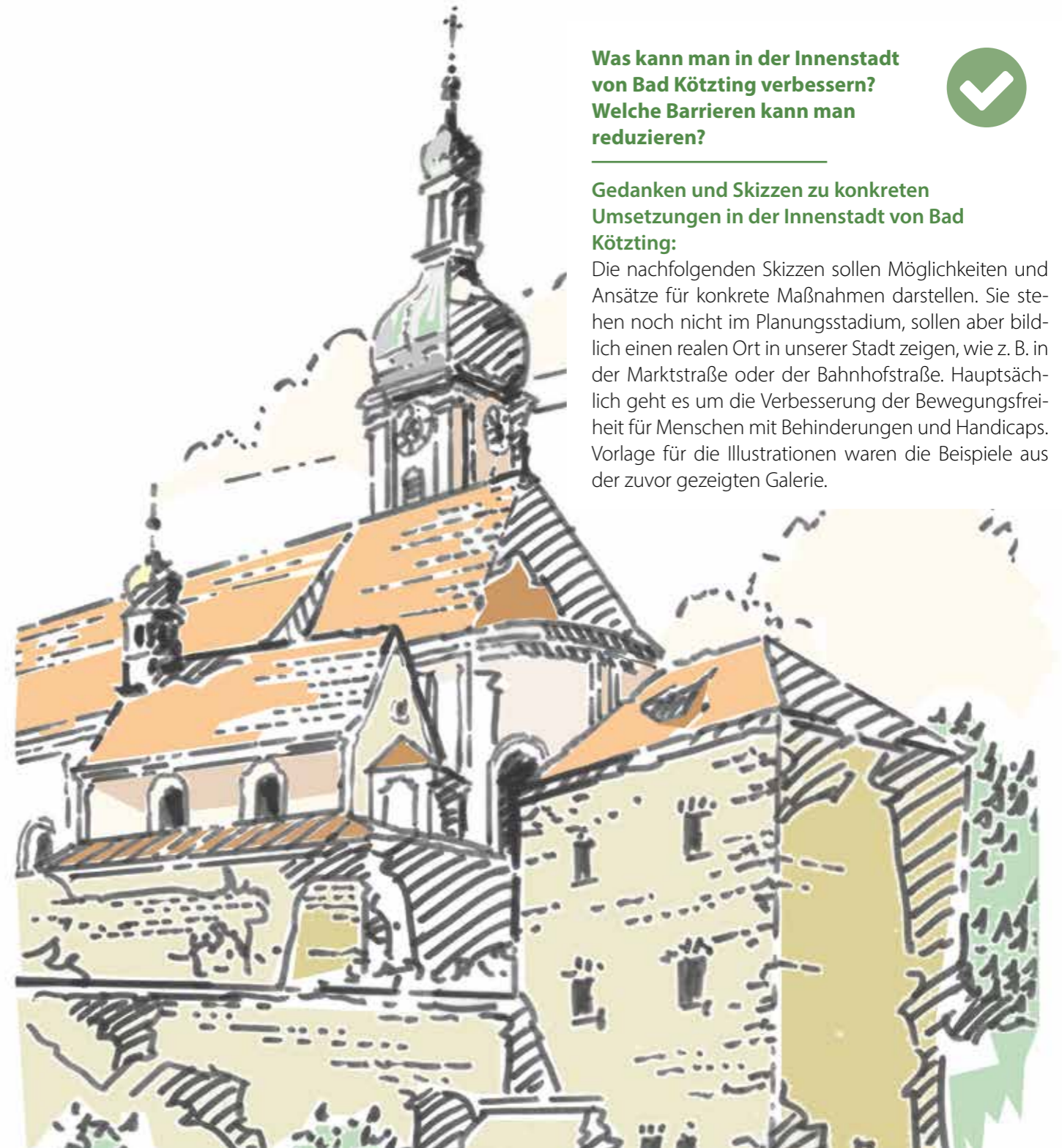
8. Wie könnte es werden? Beispielhafte Skizzen

Was kann man in der Innenstadt von Bad Kötzting verbessern? Welche Barrieren kann man reduzieren?



Gedanken und Skizzen zu konkreten Umsetzungen in der Innenstadt von Bad Kötzting:

Die nachfolgenden Skizzen sollen Möglichkeiten und Ansätze für konkrete Maßnahmen darstellen. Sie stehen noch nicht im Planungsstadium, sollen aber bildlich einen realen Ort in unserer Stadt zeigen, wie z. B. in der Marktstraße oder der Bahnhofstraße. Hauptsächlich geht es um die Verbesserung der Bewegungsfreiheit für Menschen mit Behinderungen und Handicaps. Vorlage für die Illustrationen waren die Beispiele aus der zuvor gezeigten Galerie.





Barrieren durchziehen die Innenstadt

Verformte Flächen
Grobes Granitpflaster
Hindernisse
Parkverkehr

Der Marktplatz und die Marktstraße heute:
Das mittlerweile verformte und grobe Granitpflaster ist für Menschen mit Gehbehinderungen kaum nutzbar. Der intensive Parkverkehr behindert die Straßeneinsicht und Querung.

Wie könnte eine Umgestaltung aussehen?



Eine ebene, geschnittene Spur, z.B. aus Granitplatten wird in die bestehende Pflasterfläche gelegt, gleich einer Intarsie. Dadurch entsteht ein barriere-reduzierter, gehfreundlicher Weg. Das Bestandspflaster könnte bleiben.

Eine seitliche Spurrille unterstützt die Orientierung von Sehbehinderten.

Werbe- und Warenstände gehören nicht auf den Gehweg und stellen eine Barriere dar.

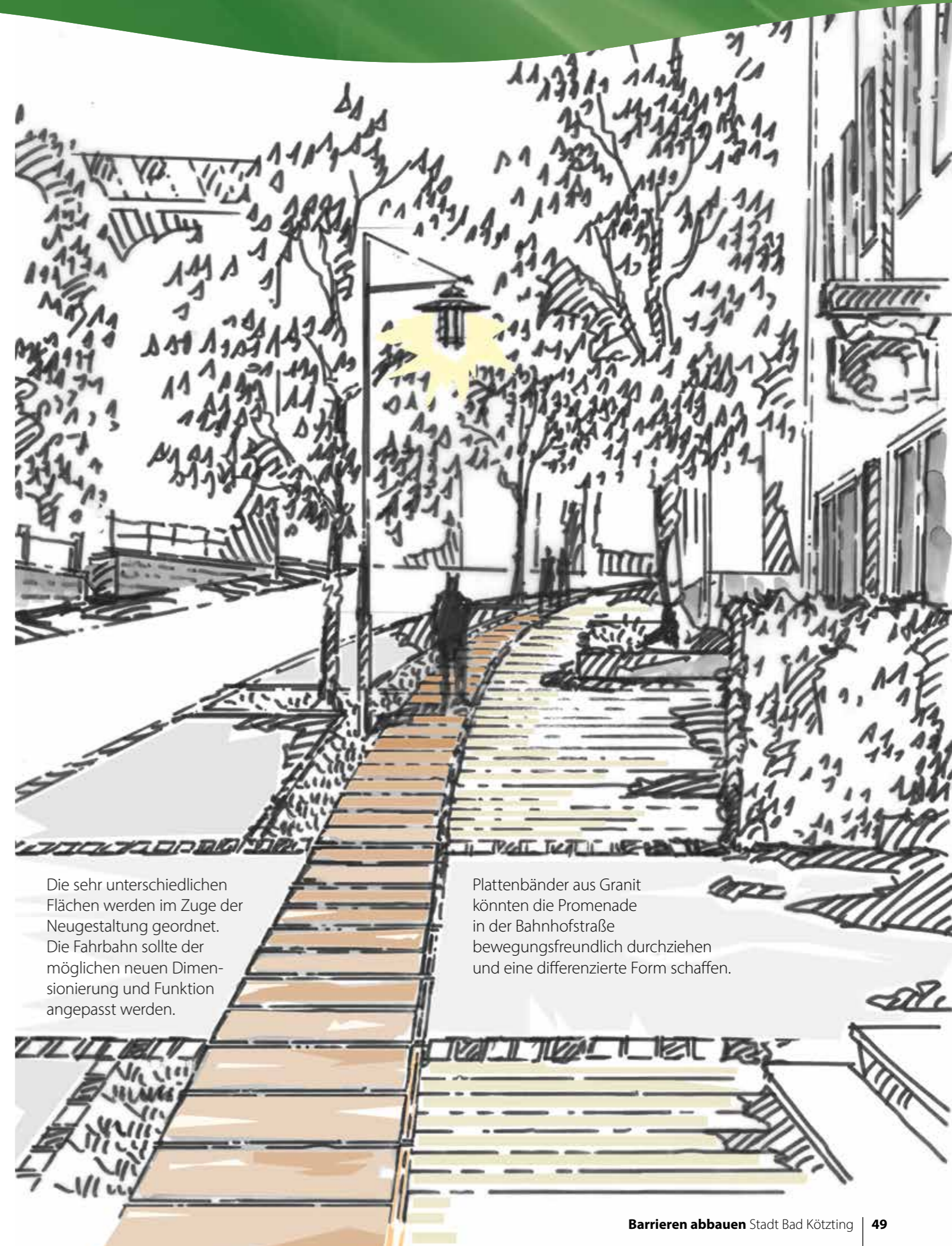


Ein erlebbarer Stadtraum oder Durchgangsstraße?

Was wird aus mir?

Unterschiedliche Pflasterbeläge
Intensiver Verkehr

Die Bahnhofstraße heute:
Die Straße ist eine verkehrsintensive Durchgangsstraße.
Der Stadtbereich könnte mehr Bedeutung gewinnen.
Wie könnte eine Umgestaltung aussehen?

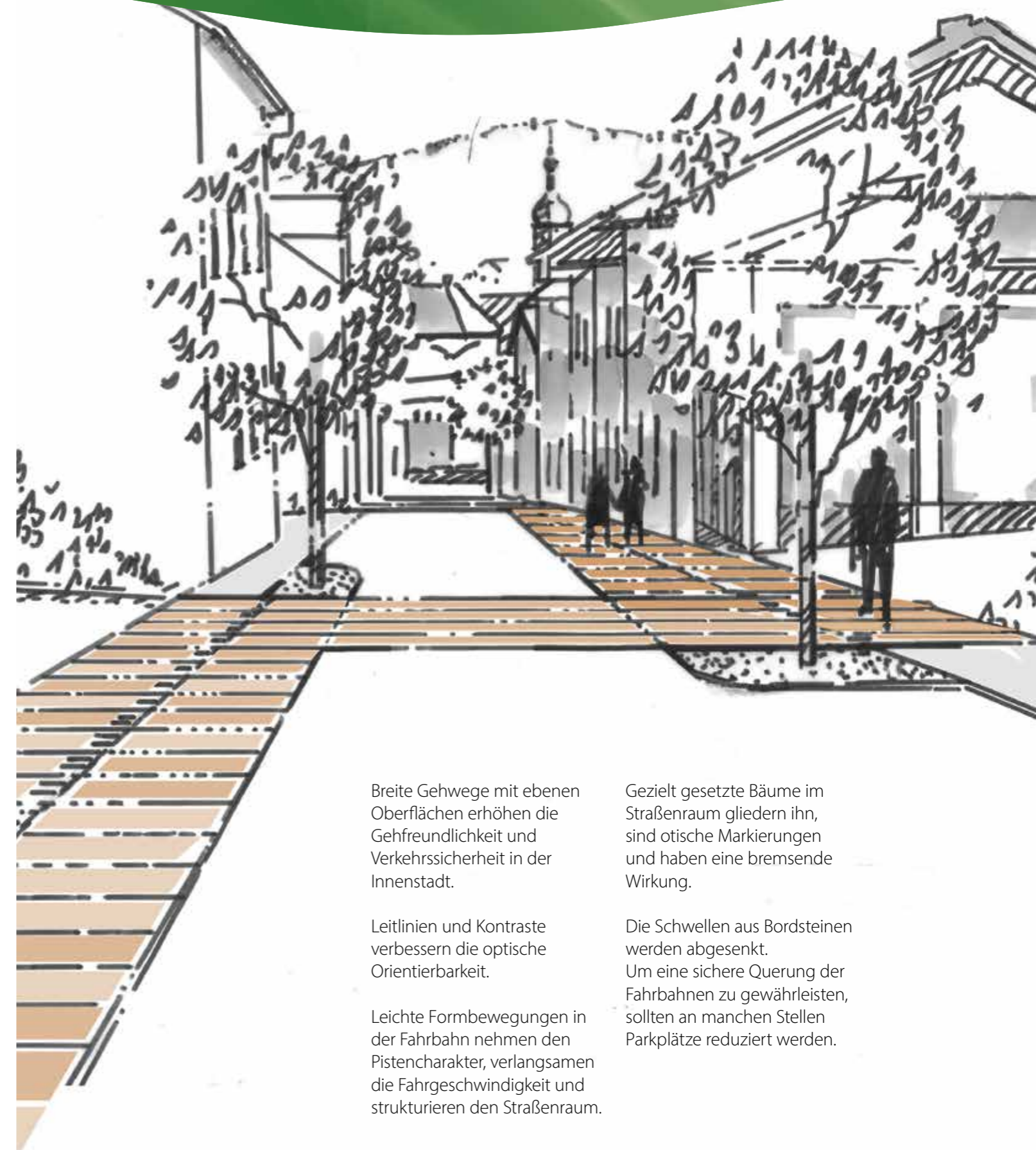


Die sehr unterschiedlichen Flächen werden im Zuge der Neugestaltung geordnet. Die Fahrbahn sollte der möglichen neuen Dimensionierung und Funktion angepasst werden.

Plattenbänder aus Granit könnten die Promenade in der Bahnhofstraße bewegungsfreundlich durchziehen und eine differenzierte Form schaffen.



Die Gehringstraße heute:
 Die schmalen und verformten Gehwege an beiden Straßenseiten sind für Fußgänger sehr problematisch. Die hohen, teilweise auch verformten Bordsteinkanten sind Stolperfallen.
 Die schneisenartige, gerade Straßenführung beschleunigt den Verkehr.
 Längsparkende Autos behindern die Sicht.
Wie könnte eine Umgestaltung aussehen?



Breite Gehwege mit ebenen Oberflächen erhöhen die Gehfreundlichkeit und Verkehrssicherheit in der Innenstadt.

Leitlinien und Kontraste verbessern die optische Orientierbarkeit.

Leichte Formbewegungen in der Fahrbahn nehmen den Pistencharakter, verlangsamen die Fahrgeschwindigkeit und strukturieren den Straßenraum.

Gezielt gesetzte Bäume im Straßenraum gliedern ihn, sind optische Markierungen und haben eine bremsende Wirkung.

Die Schwellen aus Bordsteinen werden abgesenkt. Um eine sichere Querung der Fahrbahnen zu gewährleisten, sollten an manchen Stellen Parkplätze reduziert werden.



Die Torstraße heute:
Viele Hindernisse erschweren die Bewegungsmöglichkeiten von Menschen mit Behinderungen.

Einengungen in Gehwegen, Hindernisse aus Schildern, Steinsockel von Mastleuchten, Kanten und Stufen sind hier zu nennen.

Grobes Granitpflaster, Brüche und Verformungen der Straßen- und Gehflächen schaffen vielfältige Barrieren. Eine Überquerung der Straße mit einem Rollstuhl ist hier aussichtslos.

Wie könnte eine Umgestaltung aussehen?



Gehwege und Straßenquerungen ohne Barrieren ermöglichen die Teilhabe am Stadtraum für Menschen mit Behinderungen.

Ebene Oberflächen aus Plattenbelägen oder geschnittenem Granitgroßsteinpflaster auf den Gehwegen ermöglichen gute Bewegungsflächen für Rollstuhlfahrer, Gehbehinderte oder Eltern mit Kinderwägen.

Gerillte und geriffelte Leitlinien im Belag mit entsprechenden Hell-Dunkel-Kontrasten unterstützen die Orientierung und Bewegungssicherheit bei Sehbehinderungen.

Stufen und Hochborde müssen beseitigt bzw. abgesenkt werden. Stellplätze, die den Straßenraum verstellen, sollten verlegt werden.

Straßenmöblierungen und Werbeobjekte verengen die Gehwege und erschweren die Straßeneinsicht.



Impressum:

Auftraggeber: Stadt Bad Kötzing
1. Bgm. Markus Hofmann
Herrenstraße 5
93444 Bad Kötzing

Verfasser: WAMSLER ROHLOFF WIRZMÜLLER
FreiRaumArchitekten Stadtplaner
Untere Bachgasse 15
93047 Regensburg

Architekten Dipl. Inge. FH
Johannes Haslsteiner +
Ursula von Massow
Gehsbergweg 59
93444 Bad Kötzing

Mitwirkung: Stadt Bad Kötzing / Christian Kopf, Bauamt
Regierung der Oberpfalz, Städtebauförderung

Layout / Bildbearbeitung:
manao GmbH & Co. KG
Brunn 11
93149 Nittenau

Fotos: WAMSLER ROHLOFF WIRZMÜLLER
FreiRaumArchitekten Stadtplaner,
Regensburg
Architekten Dipl. Inge. FH
Johannes Haslsteiner +
Ursula von Massow
Kötztinger Zeitung, Bad Kötzing
Kötztinger Umschau, Bad Kötzing

Druck: printworld.com GmbH
Weststraße 60
09603 Großschirma

Unterstützt von:



Bayerisches Staatsministerium für
Wohnen, Bau und Verkehr



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat